

**Helmut Schaaf (2008). Erbarmen mit den Lehrern. Zwischen Engagement und Burnout: Was Lehrer krank macht und was ihnen helfen könnte, gesund zu bleiben. Kröning: Asanger. ISBN: 3-89334-534-2, 109 Seiten, 12.95 €.**

Lehrer sind wie nur wenige andere Berufsgruppen der öffentlichen Beobachtung und Bewertung ausgesetzt. Wie eine umfassende Studie der Arbeitsgruppe um Schaarschmidt (2003, 2005) zeigt, deren wichtigsten Ergebnisse in diesem Buch diskutiert werden, kann sich die meist missgünstige öffentliche Bewertung (z. B. „faule Säcke“, „Halbtagsjobber“) negativ auf deren Arbeitsfähigkeit auswirken. Sie zogen aus, das Lernen zu lehren – und müssen nun das Fürchten kennen lernen. Sie sollen in der teilweise beziehungsverwahrlosten Gesellschaft auch noch Sozialarbeiter, Streetworker, Psychologen, Philosophen, Wertevermittler, lebendige Vorbilder und engagierte Freizeitgestalter sein.

Welche Somatisierungsstörungen dabei entstehen können, wird aus der langjährigen Arbeit des Autors mit Lehrern dargestellt, die mit den Symptomen Tinnitus, Hyperakusis, Schwindel und Burnout in die Klinik nach Arolsen kommen. Für Therapeuten dürfte über das Wissen um typische „Lehrerkrankheiten“ und ihre überindividuelle Genese hinaus die spezifische therapeutische Beziehungsgestaltung von Interesse sein. Schaaf beschreibt, warum Lehrer für Therapeuten kein einfaches Klientel sind, und das, obwohl sie mit ähnlicher Sozialisation zumindest positiv auf der Beziehungsebene ansprechen. Nicht selten machen sie es den Therapeuten schwer, ihre Introspektionsfähigkeit und Motivierbarkeit für eigene Veränderungen zu erkennen. Aber auch Therapeuten sind nicht frei von ihrer eigenen schulischen Vergangenheit, möglicherweise auch befangen aufgrund eventueller eigener Arbeitsstörungen bei der Verschriftlichung ihres Arbeitens (An-

träge), was wegen vielfältiger Erstattungs-wünsche und -möglichkeiten der Beihilfe und privat versicherten Patienten oft „erbeten“ und kritisch beäugt, wenn nicht gar mit Korrekturvorschlägen versehen wird.

Obwohl Psychotherapeuten zuerst das Individuum in ihrer Not, die sie schließlich zum Therapeuten gebracht hat, verstehen sollten, drängt sich der Beruf „Lehrer“ zwischen den Patienten und Therapeuten. Dieser erscheint oft schon als Teil der Diagnose und trägt leider nicht selten dazu bei, deren geschilderte psychosomatische Probleme als Übertreibung aufzufassen und in der Folge falsch zu behandeln. Insofern teilen Lehrer das Schicksal anderer Patienten, die ein körperlich empfundenes Symptom haben, das von Arzt bzw. Therapeuten nicht verstanden wird. Hier kann es sich ungünstig auswirken, dass sie dann als Privatpatienten dennoch trotz allen Unverständnisses scheinbar vor-kommend behandelt werden und sich so eine Negativspirale oft gehemmter Aggressionen entwickelt, die weder den Betroffenen, noch der Gesundheitsverarbeitung dient.

So kann es hilfreich sein, sich die Zwickmühlen und Beziehungskonstellationen zu vergegenwärtigen, denen Lehrerinnen und Lehrer täglich ausgesetzt sind. Das „Erbarmen“ des Autors mag dabei auch aus dem Umstand herrühren, dass er selbst einmal Lehrer werden wollte, ehe er dann über einen Umweg letztendlich als ärztlicher Psychotherapeut psychosomatisch tätig wurde. Auslöser für das Buch wurde die Bitte, in einer 7. Realschulklasse mit 30 Akteuren für eine Stunde „Ohrenunterricht“ zu geben. Spätestens seit dieser erlebten Erfahrung stellte sich beim Autor das emotionale Verständnis dafür ein, warum so viele Lehrer nach einem dermaßen durchgestalteten Komplett-Vormittag viel Kraft brauchen, in dem zweiten Teil ihres „Halbtags-Jobs“ dann die notwendigen Vorbereitungs- und Nachbereitungsaufgaben zu machen.

## REZENSIONEN

Für Therapeuten, die sich eine solche Selbsterfahrung ersparen wollen, kann das Buch hilfreich für das Verständnis ihrer Lehrerpatienten und Grundstein für eine gelingende therapeutische Beziehung sein. Den Lehrern macht der Autor Mut, nicht „zum Erbarmen“ zu bleiben, sondern auch außerhalb der vom Staat bezahlten Maßnahmen und ggf. in der „unterrichtsfreien Zeit“ in Form von Supervisionen, Entspannungsverfahren und nicht zuletzt Psychotherapie, professionelle Hilfeleistung in Anspruch zu nehmen.

### Literatur

- Schaarschmidt, U. & Fischer, A. W. (2003). AVEM – Arbeitsbezogenes Verhaltens- und Erlebensmuster (2. erw. Aufl.). Frankfurt/M.: Swets & Zeitlinger. Computerversion im Rahmen des Wiener Testsystems, Mödling: Schuhfried Ges.m.b.H.
- Schaarschmidt, U. (Hrsg.). (2005). Halbtagsjobber? Psychische Gesundheit im Lehrerberuf – Analyse eines veränderungsbedürftigen Zustandes (2. Aufl.). Weinheim: Beltz.

Dr. Christiane Eichenberg  
Institut für Klinische Psychologie & Psychologische Diagnostik – Klinische Psychologie und Psychotherapie – Universität zu Köln  
Höninger Weg 115, D-50969 Köln  
E-Mail: eichenberg@uni-koeln.de